



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

82.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

eurer Roma seinen herrlichen Tempel behaupten, wenn die Tempel eures capitolinischen Jupiter, eurer Minerva und Venus zerstört, zertrümmert, in Staub zerfallen sein werden; man wird die Steine, die Säulen, das Erz eurer Heiligthümer nehmen und daraus Demjenigen einen Tempel bauen, den eure Hände gezeitigt und ans Kreuz genagelt haben. Und jener Jünger, Simon Petrus genannt, der schwach und furchtsam seinen Herrn und Meister dreimal verleugnet hat, er wird in eure Stadt kommen und das Werk von Jesu Christo predigen; eure Mitbürger werden ihn tödten, euer Hügel Janiculus wird sein Golgatha werden — aber die Nachfolger desselben Simon Petrus werden fortfahren, den gekreuzigten Gott zu verkünden, und eben diese Nachfolger werden auf dem Thron eurer Cäsaren sitzen!

Man würde den Menschen, der am Tage der Kreuzigung Jesu solche Worte geredet hätte, als einen Wahnsinnigen verlacht oder als einen Gotteslästerer gleichfalls gekreuzigt haben.“

Und doch — der Löwe aus dem Stamme Juda hat gesiegt!

82.

Schubert's schöne Reflexion hat uns an Jerusalem erinnert. Uebrigens bietet Rom ganz von selbst diese Erinnerung; ja es dürfte wohl keine Stadt mehr an Jerusalem und sein tragisches Ende, sowie überhaupt an das Ende der jüdischen Nation erinnern als eben Rom. Wir werden dies gleich sehen.

Schreitet man über das Capitol die Via sacra (die hl. Straße), auf der so mancher siegreiche Feldherr des alten Roms triumphirend eingezogen, in östlicher Richtung entlang, so gelangt man an das Forum Romanum und dann weiter durch den Triumphbogen des Titus zu dem des Constantin, und lenken wir dann unsere Schritte nordöstlich etwas weiter, dann liegt vor uns der Riesenbau des Colosseums. Titusbogen und Colosseum das nun sind die beiden Monumente aus alten Tagen, die uns das tragische Endschicksal der jüdischen Nation in's Gedächtniß rufen.

Der Triumphbogen des Titus ist zum Andenken an die Zerstörung Jerusalems durch Titus errichtet worden. An der einen der beiden Seitenwände des Bogens ist Titus dargestellt in Begleitung von Victoren und anderem Gefolge, von der Siegesgöttin gekrönt, auf einem von vier Pferden gezogenen Triumphwagen. Das diesem gegenüber stehende Relief ist besonders ergreifend und denkwürdig: es stellt die im Triumphzuge des Titus aufgeführten Heiligthümer des Tempels zu Jerusalem dar: den goldenen siebenarmigen Leuchter und den goldenen Schaubrotisch, die silbernen Posaunen zur Verkündigung des Jubeljahres und die Lade, worin die hl. Schriften aufbewahrt wurden.

Sinnend und ernst blickt der christliche Pilger zu diesem Triumphbogen empor, der die Weissagung Christi über Jerusalems und des Tempels Zerstörung buchstäblich erfüllt zeigt. Die heidnischen Römer haben es nie geahnt, als sie dem Titus zu Ehren diesen Triumphbogen erbauten, daß sie damit der christlichen Wahrheit ein Monument errichten würden. Wissen Sie einen bündigen Beweis für die Wahrheit des Christenthums? fragte der ungläubige Preußenkönig Friedrich II. einst seinen ungläubigen Freund Voltaire, und diesem entschlüpfte gleichsam unbewacht die lakonische Antwort: „Die Juden!“ — und der König mußte die Trefflichkeit der Antwort anerkennen.

Kein Jude geht unter diesem Triumphbogen des Titus her, „sondern lenkt seine Schritte, zum Zeichen seiner Entrüstung auspeiend, um denselben herum.“ (Dr. Joh. Kaiser.)

Ich begreife es; dieser Bogen erinnert an den verhängnisvollsten Tag, der die jüdische Nation betroffen, an den Tag, wo Titus auf den rauchenden Trümmern Jerusalems stand. Und was war das für ein Tag? **Es war der 2. September des Jahres 70.**

„Am 2. September des Jahres 70 stand Titus auf den rauchenden Trümmern des nach unerhörten Anstrengungen eroberten Jerusalems“ — so schreibt der gelehrte Prof. Dr. Schegg in München in seinem „Leben Jesu“ II. Bd. S. 317.

Wann war die Schlacht bei Sedan? Genau 1800 Jahre später: am 2. September des Jahres

1870, und am 2. September wird darum alljährlich „Sedan“ begangen.

Merkwürdiges Zusammentreffen! Und noch merkwürdiger, daß gerade die Judenblätter für die Wahl dieses Tages zur Festfeier plädirt haben! Es ist ja der Unglückstag, das „Sedan“ der Juden, welchen Tag Gott nach dem Talmud fortwährend beweinen soll, „indem er täglich zwei große Thränen mit solchem Getön in's Meer fallen läßt, daß man von einem Ende der Welt bis zum andern den Schall davon hören kann; selbst Erdbeben entstehen durch den Fall dieser Thränen.“ So fabelt und klagt der Talmud; und Israel jubelt an diesem Tage? Das soll nicht merkwürdig sein?

Für christliche Festredner auf Sedanius, denen es etwa an interessantem Stoff zur Abwechslung gebrechen sollte, dürfte es sich empfehlen, die Parallele zwischen Sedan I. (2. Sept. 70) und Sedan II. (2. Sept. 1870) zu ziehen, was gar nicht schwer ist. Jerusalem blieb verstockt und verschloß sich der Stimme der christlichen Wahrheit, steinigte den Stephanus, verfolgte die Apostel und die Kirche Jesu, und da kam jenes Sedan 70; Napoleon handelte wesentlich wie weiland die Juden, und da kam Sedan 1870, und seine Herrlichkeit war zu Ende. Dann folgt das Lob der Gottesfurcht und frommen Sitte und ähnliche Reflexionen, und die Rede ist fertig und hat sich nicht in den abgedroschenen Cultorkampfräsen bewegt.

Das tragische Ende der jüdischen Nation geht uns, scheint es, mehr zu Herzen als den Juden selbst. Wie könnten sie sonst allenthalben den 2. Sept. so jubelnd feiern, an dem einst i. J. 70 ihr Schicksal entschieden worden? Wie die Weissagung Christi sich buchstäblich bei Jerusalem und des Tempels Zerstörung erfüllt, darauf habe ich schon hingewiesen. Zur Warnung der Auserwählten ließ Gott auf die bevorstehende Zerstörung auch noch durch verschiedene Vorzeichen hinweisen. So kam ein gewöhnlicher Mann vom Lande, der Sohn des Ananus, zum jüdischen Laubhüttenfeste nach Jerusalem. „Der fing mit einem Male zu schreien an: „Eine Stimme vom Aufgange, eine Stimme vom Niedergange, eine Stimme von den vier Winden, eine Stimme wider dieses ganze Volk.“ So schrie er Tag und Nacht durch alle Gassen der Stadt. Auf alle Fragen, ja selbst auf Gei-

felstreiche und Foltern gab er keine andere Antwort als: „Wehe über den Tempel, wehe über Jerusalem!“ . . . Endlich setzte er, auf Jerusalem's Mauern stehend, noch die Worte bei: „Wehe auch mir!“ In diesem Augenblicke kam ein Stein aus den Wurfgeschossen der römischen Belagerer geflogen und zerschmetterte ihn. Sein Ruf: „H e p, h e p!“ hat sich sprichwörtlich noch erhalten.“ So schreibt der gelehrte Benedictiner Scherer in der homiletischen Erklärung des Evangeliums Matth. 24, 16, wo der Heiland die Seinen zur Flucht mahnt, wenn die Vorzeichen der Zerstörung Jerusalem's sich zeigen würden. Am 2. Sept. 70 war das Wort Christi erfüllt — Titus stand an diesem Tage auf den rauchenden Trümmern Jerusalem's und erklärte, obschon Heide, daß nicht er, nicht Menschenhand es gewesen, die Jerusalem bezwungen, sondern die rächende Gottheit. Eine Million Juden war bei dem Vorngerichte über Jerusalem umgekommen, 97,000 Juden wurden in die Sklaverei verkauft, Hunderttausende, die beim Kriege in Gefangenschaft gerathen, wurden nach Rom geschleppt und dort zum Bau jenes Gebäudes verwendet, das nächst dem Titusbogen uns besonders lebhaft an das Endschicksal der jüdischen Nation erinnert. Wir meinen natürlich das Colosseum, mit dem wir uns jetzt des Näheren befassen wollen.

Ueber das Colosseum, das großartigste Bauwerk des alten Roms und vielleicht der ganzen alten Welt, sind Bücher geschrieben worden; wir müssen unserm beschränkten Raume Rechnung tragen und können nur die Hauptsache berühren. Wer mehr lesen will, den verweisen wir auf den gründlichen Vortrag, den Dr. Joh. Kayser i. J. 1861 im „Wissenschaftlichen Vereine zu Paderborn“ gehalten und dann bei Junfermann in Druck gegeben hat, auf welchen Vortrag wir hier besonders Bezug nehmen werden.

Das Colosseum, das jetzt in riesenhaften Ruinen dasteht, trägt seinen Namen nicht, wie man zu meinen versucht ist, von seiner colossalen Größe, sondern von einer über 100 Fuß hohen Riesenstatue Nero's, welche Hadrian aus Erz gießen und vor dem Gebäude aufrichten ließ. Von dieser Statue, Colossus Neronis geheiß, benannte man das Gebäude selbst Colosseum, das ist: das Gebäude bei dem Colosß.

Der erste Erbauer dieses achten Weltwunders, oder

besser der Erbauer des ersten Stockwerkes, war Flavius Vespasianus, der i. J. 69 nach Christus aus dem Lagerzelt vor Jerusalem auf den römischen Kaiserthron berufen worden. Um das Volk zu gewinnen, das nichts mehr liebte als die blutigen Fechterspiele, unternahm er es, ein Rundtheater (Amphitheater) im großartigsten Maßstabe für solche Spiele zu erbauen, eben das Colosseum, das deshalb anfangs von seinem ersten Erbauer Amphitheatrum Flavii oder Flavium — das Rundtheater des Flavius — genannt wurde. Der von Vespasian begonnene Bau wurde von seinem Sohne und Nachfolger Titus, dem Eroberer Jerusalems, um das zweite Stockwerk erhöht, dessen Vollendung er i. J. 80 mit großartigen Spielen feierte, die 120 Tage dauerten und 5000 Bestien und 10,000 Gladiatoren dem Tode weihten. Das dritte und vierte Stockwerk führte Domitian, der Nachfolger des Titus und Vespasians zweiter Sohn, aus und vollendete damit das Riesenwerk seines Vaters.

Die Gestalt des Colosseums ist eiförmig, länglich rund. Die Arena, oder der flache Boden, der innere freie Platz, auf welchem die Fechtspiele stattfanden, hatte einen Umfang von 916 rh. Fuß; die Höhe des Colosseums betrug gegen 200 Fuß. Die Sitze für die Zuschauer erhoben sich ringsum stufenförmig über und hinter einander, so daß jede weitere Zuschauerreihe über die Köpfe der vor ihr Sitzenden leicht hinweg- und auf die Arena hinabsehen konnte. Die untere Reihe oder das Podium erhob sich nur 8 Fuß über die Arena und enthielt (nach Süd und Nord) die Kaiserloge und die Sitze für die sanften (!) Vestalinnen, für die Prätores und Senatoren. Ueber ihnen saßen auf vielen Reihen übereinander die römischen Ritter, über diesen die Bürger, weiter oben die Weiber, auf den höchsten Sitzen die vornehmen Matronen. Ganz oben standen die Männer, welche das Tuch über den ganzen Schauplatz zu spannen hatten, um den Sonnenstrahlen zu wehren. Das Colosseum konnte 107,000 Mann Zuschauer in sich fassen, das Dienstpersonal und die Fechter nicht mitgerechnet.

Welch ein Bau! Und wie war es möglich, einen solchen Riesenbau in kaum 15 Jahren zu vollenden? „Das läßt sich nur begreifen — sagt Dr. Kanfer — von Tyrannen, die sich mit dem Fette der Völker und dem Blute der Nationen ge-

mästet; das läßt sich nur begreifen von Gewalthabern, die über die Reichthümer einer halben Welt und über die Arbeitskraft ganzer Sklavenheere unbeschränktes Verfügungsrecht besitzen. . . . Aber indem sie mit Tyrannengewalt und Erschöpfung des Staatsschatzes Bauten schufen, welche Jahrtausenden widerstanden, untergruben sie die Fundamente des eigenen Thrones; denn nur der Staat kann dauernden Bestand haben, welcher auf Recht und Freiheit der Bürger und der Wohlfahrt der Nation beruht.“ Sehr richtig!

Es graut uns bei dem Gedanken an die Tyrannei, die das Colosseum gebaut hat. Mag ein Jacob Grimm von einem „h e h r e n Colosseum“ neuheidnisch faseln; wir sagen statt dessen mit Dr. Kayser: „Das sind Räume, die mit Blut gebaut und mit Blut zum Blutvergießen geweiht wurden!“

Und damit komme ich zum Schlusse dieses Artikels wieder auf Israel zurück. Die Mauern des Colosseums wissen von dem furchtbaren Loos seiner Söhne zu erzählen, zumal nachdem der 2. Sept. 70 Israels Geschicke entschieden hatte. Lassen wir statt unser Dr. Kayser sprechen:

„Vespasian und Titus verwendeten zum Bau des Amphitheaters Hunderttausende von Juden, die beim jüdischen Kriege in Gefangenschaft gerathen waren. Ueber je zehn war ein Aufseher gesetzt, über je hundert ein Oberaufseher, die ihre Untergebenen mit scharfem Stachel unablässig zur Arbeit trieben, wie der italienische Ochsentreiber noch heute die Zugtiere. Unter der kurzen Regierung des Eroberers von Jerusalem sollen allein 12,000 den Mühen der Arbeit und den Grausamkeiten ihrer Dränger erlegen sein. Wer ist, der da seinen Blick nicht von dem Schlupfunkt der Geschichte dieses merkwürdigen Volkes zu ihrem Anfange zurückwendete? Seltsames Schicksal der Söhne Abrahams! Das Entstehen dieser Nation ist bezeichnet durch die Frohdienste an den Prunkbauten der ägyptischen Pharaonen, ihr Untergang markirt durch die Handlangerdienste bei den Riesenschöpfungen der römischen Imperatoren. Pyramiden errichtet sie neben ihrer Wiege, ein Colosseum erbaut sie über ihrem Grabe!“